Conrad Ferdinand Meyer

Autor(en): **Bohnenblust, Gottfried**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **3 (1908-1909)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-750962

Nutzungsbedingungen

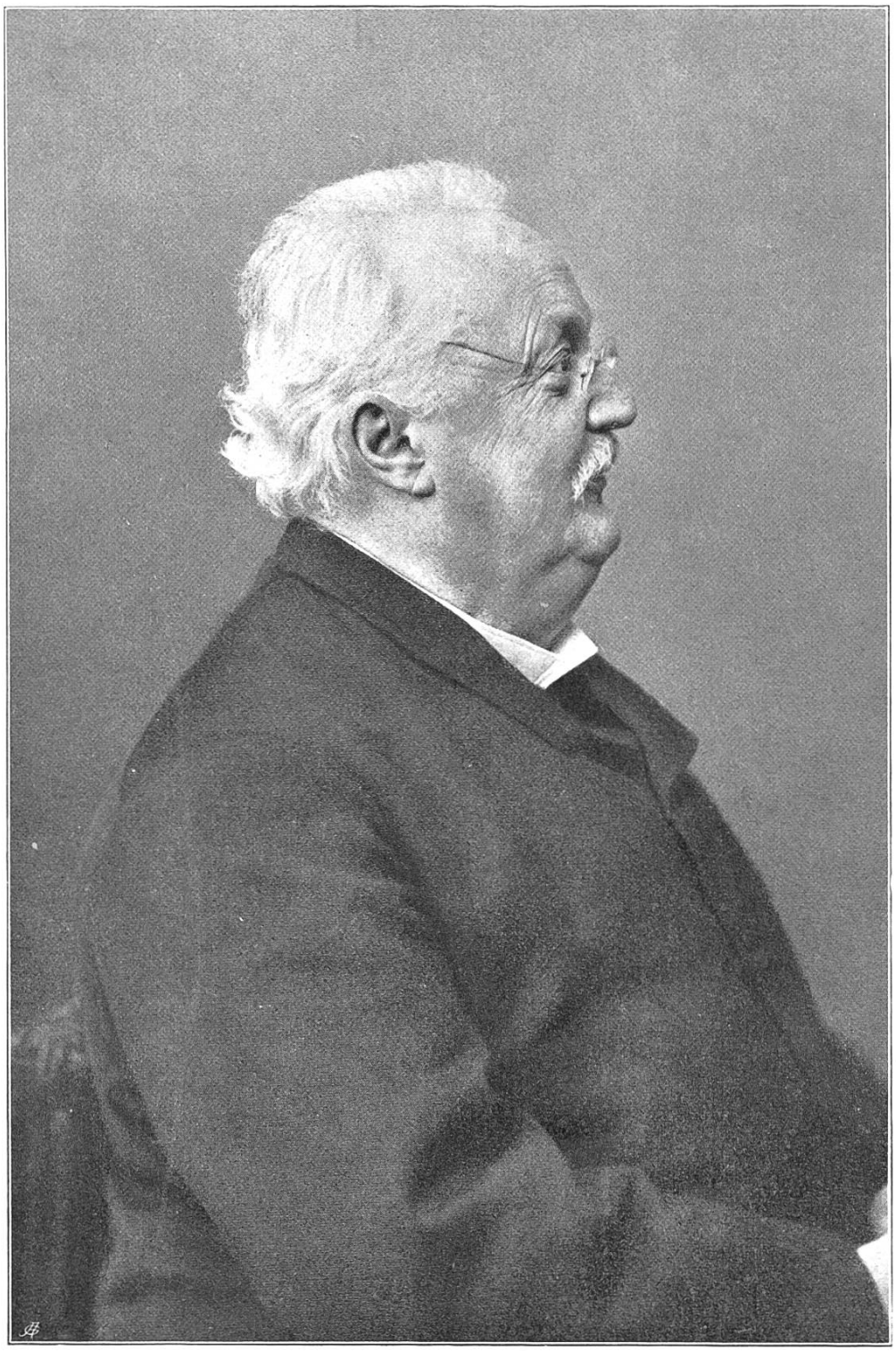
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

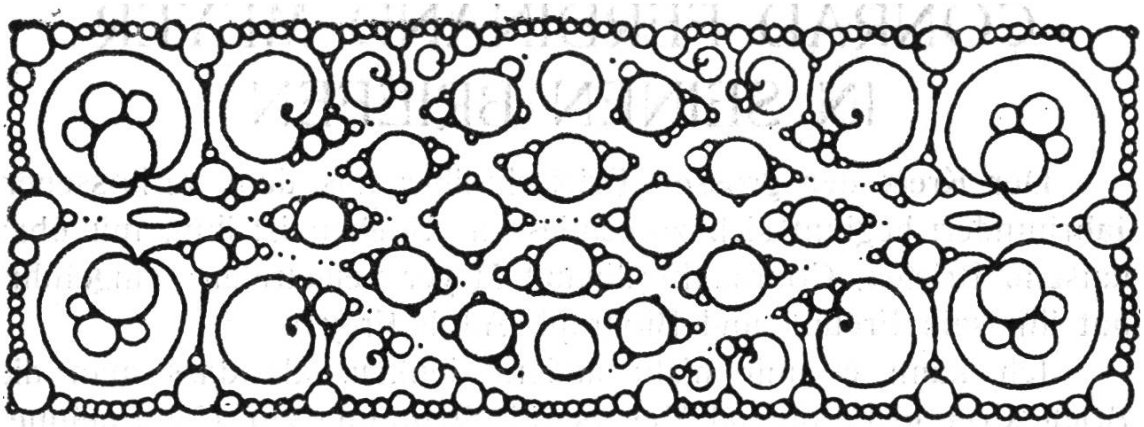
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch





CONRAD FERDINAND MEYER

GESTORBEN AM 28. NOVEMBER 1898

Dein Leben hab ich heute neu gelesen,
Wie Jugendnächte stumme Wirrnis klagten,
Die Jahre hart nach Daseins Zielen fragten,
Und wie zum Riesen wuchs Dein Will und Wesen.

Wo ist die Qual, von der Du nicht genesen?
Dein Leben war ein Boot, das Stürme jagten,
Ein Pfad, darüber morsche Felsen ragten,
Und doch ist all Dein Dichten Kraft gewesen.

Auf dass Dein Leib des Menschen Schwachheit spüre,
Die starke Lösung tief die Seele rühre,
Bist Du den Weg der Not so lang gegangen.

Dass, wenn im Sturm der Mut uns fast entführe,
Dein Feuergeist des Willens Flammen schüre,
Klingt nun Dein Ruf: Verfolgt, doch nicht gefangen!

GOTTFRIED BOHNENBLUST